

Insulivitrina glacialis Forbes, eine für Deutschland neue Glasschnecke aus dem Allgäu.

Von Ludwig Häßlein, Windsfeld.

Die Erforschung der Molluskenfauna des Allgäus, die mit zu den Aufgaben der „Naturforschenden Gesellschaft Augsburg“ gehört, hat auch im verflossenen Jahr eine Anzahl erfreulicher Neuzugänge erbracht. Als den bedeutsamsten Fund möchte ich den Lesern unseres Berichtes die für Deutschland neue Vitrina (Insulivitrina) glacialis Forbes vorstellen. Umrißform und Dimensionen ihres Gehäuses verweisen auf das bekannte Baumuster der Eucobresia diaphana Drap. Der Besitz einer sehr eng gedrehten Spindel ordnet indessen in eine andere konchyologische Merkmalgruppe ein. Demgemäß zeigt die weit offene Schale bei axialem Einblick in die Mündung nur den vorletzten der inneren Umgänge.¹⁾ I. glacialis ist durch diese Eigenschaft mit der im Allgäu häufigen Eucobresia nivalis Dum. et Mort. (20 Fundorte!)²⁾ verbunden, unterscheidet sich aber von ihr durch Größe und starke Abflachung des Gewindes. Eine Abgrenzung gegenüber der am meisten ähnlichen Eucobresia pegorarii Pollonera (aus dem Allgäu noch nicht nachgewiesen) macht die Hinzunahme gewisser Kennzeichen des Weichkörpers notwendig. Aus Forcart's klassischer Darstellung der schweizerischen Vitriniden entnehme ich folgende Gegenüberstellung unterscheidender Merkmale:

Schalen- bzw. Körperteil	Eu. pegorarii Poll.	I. glacialis Forb.
Außenrand der Mündung vor der Insertion	schwach geschweift	einfach gewölbt
Konchyolinstreifen des Unterrandes	schmal	breiter als bei Eu. pegorarii
Atemloch	seine vordere Begrenzung am Mantel fingerförmig vorgezogen	einfach schlitzförmig
Penis	doppelt so lang wie sein Durchmesser	kurz, gedrungen, weniger als doppelt so lang wie sein Durchmesser

Herrn Dr. Forcart-Basel, der die Freundlichkeit besaß, die Allgäuer I. glacialis anatomisch zu untersuchen, sei an dieser Stelle bestens gedankt.

Der Standort der Schnecke befindet sich unterhalb einer Westwand des Kleinen Daumens in ungefähr 1900 m Höhe. Er stellt eine geröllerfüllte Rinne dar, an deren oberem Ende ein Schneefleck liegt, der selbst während der Sommermonate nicht abschmilzt. Das Wasser fließt — wenigstens während des Bergsommers — nicht oberirdisch ab; aber man hört es in der Tiefe rauschen, sobald man das Ohr an den Boden legt. Allenthalben herrscht das nackte Gestein. Die Vegetation kann sich nur lückenhaft entfalten und setzt sich aus folgenden Arten zusammen: *Salix retusa* L., *Silene acaulis* (L.) Jacq., *Arabis pumila* Jacq., *Hutchinsia alpina* (Torner) R. Br., *Thlaspi rotundifolium* (L.) Gaud., *Saxifraga stellaris* L., *Soldanella alpina* L., *Gentiana bavarica* L., *Gentiana nivalis* L., *Linaria alpina* (L.) Mill., *Campanula Scheuchzeri* Vill., *Adenostyles glabra* (Mill.) D. C., *Achillea atrata* L., *Chrysanthemum atratum* Jacq., *Crepis aurea* L. Der Großteil der angeführten Spezies ist den Schneeböden zu eigen und mitbeteiligt am Aufbau der Blaukressen- und Täschelkrautfluren. *Insulivitrina glacialis* steht in besonders enger Beziehung zu *A. atrata* und *H. alpina*. Vermutlich gehören beide Pflanzen auf die Speisekarte der vegetarisch lebenden Schnecke; die Standortsgemeinschaft dürfte jedoch in erster Linie in dem gleich gerichteten Bedürfnis nach hoher Bodenfeuchtigkeit begründet sein. Gegen Feuchtigkeitsabnahme sind die Tiere äußerst empfindlich. In zu trocken gehaltenen Sammelschachteln und namentlich bei Erwärmung derselben (Hosentasche!) gehen sie sehr rasch ein; in der Natur halten sie sich fast immer unter Steinen verborgen. Nur bei Regenwetter und mit Vorliebe im Schneegestöber kommen sie zum Vorschein. Der altersmäßige Aufbau der Daumen-Kolonie zeigt alle Stadien der Wachstumsentwicklung. Es ist daher zu bezweifeln, ob die Schnecke in einem Jahre die volle Geschlechtsreife erlangt, und Forcart's Vermutung eines mehrjährigen Lebenszyklus besteht zu Recht.

I. glacialis ist am Daumen überaus zahlreich. An geeigneten Stellen kann man die Schnecke zu Dutzenden von den Steinen ablesen. Dabei erfreut der hohe Anteil prächtig erwachsener Exemplare. Um so auffälliger mutet die große Armut der begleitenden Mollusken an. Ein Tagebucheintrag vom 6. 8. 1950 verzeichnet *Retinella* (*Retinella*) *nitens* Mich. einmal, *Vitrina* (*Eucobresia*) *nivalis* Dum. et Mort. sehr selten und *Helicigona* (*Arianta*) *arbustorum* L. einmal. *I. glacialis* lebt sonach an ihrem Allgäuer Optimalstandort in nahezu monistischer Assoziation. Aus den übrigen Teilen unseres Exkursionsgebietes besitze ich noch von

7 weiteren Fundorten Gehäuse, welche nach ihren Merkmalen zu *I. glacialis* gehören. Von einer namentlichen Veröffentlichung sehe ich solange ab, bis anatomische Untersuchungen klar entschieden haben. Forcart bringt für die Alpen der Schweiz eine Reihe sicher verbürgter Vorkommen. Weit davon entfernt sitzt die nähere Verwandtschaft der Schnecke: *Insulivitrina lamarcki* Fér. auf den Kanaren und Azoren; *Insulivitrina arabica* Thiele in Südarabien. Das Subgenus *Insulivitrina* ist sehr alt und hat im Miozän eine weite Verbreitung besessen. Die getrennten Areale der Gegenwart werden als Reliktgebiete aufgefaßt.

1) Bei *Eu. diaphana* Drap. sind alle inneren Umgänge sichtbar.

2) = *Helicolimax* (*Eucobresia*) *kochi* Andreae bei Ehrmann (Vgl. Häßlein 1948. S. 100—111).

L i t e r a t u r

- H ä ß l e i n , Ludwig: Molluskengesellschaften alpiner Rasen im Allgäu. Naturf. Ges. Augsburg, 1948.
- F o r c a r t , Lothar: Monographie der schweizerischen Vitrinidae. Revue Suisse de zoologie. Genf 1944.
- T h i e l e , Johannes: Handbuch der systematischen Weichtierkunde. Jena 1931.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bericht der Naturforschenden Gesellschaft Augsburg](#)

Jahr/Year: 1952

Band/Volume: [005_1952](#)

Autor(en)/Author(s): Häßlein Ludwig

Artikel/Article: [Insulivitrina glacialis Forbes, eine für Deutschland neue Glasschnecke aus dem Allgäu. 143-145](#)